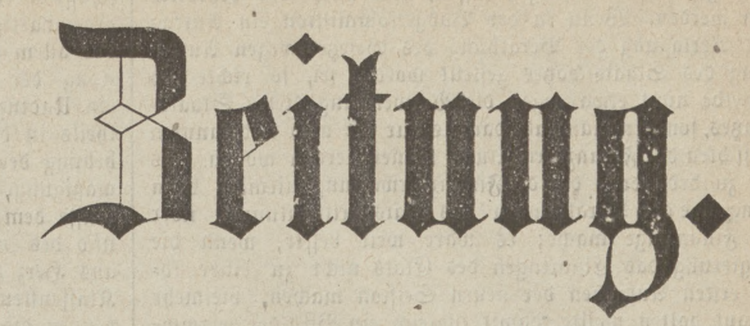
Mittwoch, den 13. Dezember.

Thorner  Zeitung.



Nro. 294. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

13. December. Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl in Sevres, (bis zum 16)

" " Blois wird von den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg besetzt. Dieselben nehmen bei der Verfolgung des Feindes bis Oucques und Maves 2000 Marodeurs gefangen. —

Tagesbericht vom 12. Dezember.

Berlin, den 10. Dezbr. Die in Prag verstorbene oldenburg'sche Prinzessin war nicht, wie unrichtig angezeigt worden, die Großherzogin, sondern die Prinzessin Therese (geb. 15. 4. 1815) aus dem Nassauschen Hause, Gemahlin des russischen Generals Prinz von Oldenburg. Die Herstellung des Fürsten Bismarck geht nur langsam von Statten. Zum Ablatus des Kronprinzen in seiner Stellung als Kunst-Protektor ist der Graf Usedom ernannt. Der Professor Friedrich von Raumer hatte am 8. früh aus Veranlassung des 70. Jahrestages seit seinem Eintritt in den Staatsdienst ein Schreiben des Fürsten Bismarck empfangen, worin derselbe dem Jubilar seinen Dank im Namen des Staatsministeriums ausspricht für die dem Staate u. der Wissenschaft geleisteten Dienste etc. Von der Firma Etienne Benecke sind aus Mexiko abermals (es geschah schon einmal 1869) den Gläubigern des vor 50 Jahren in Berlin fallit gewordenen Banquierhauses „Gebr. Benecke" 33⅓% als freiw. Nachzahlung angekündigt worden. Die Zahlung bewirkt die hiesige Firma J. F. Hehl & Co. — Der Bischof von Regensburg ist wegen Ehrenkränkung des Bürgermeisters Kollmann zu Kötzling zu einer Geldbuße von 75 Fl. verurtheilt worden.

— Die Nachrichten über den kranken Prinzen von Wales haben die Befürchtungen nicht behoben und auch die zuletzt bekannt gegebene vom 10. Abends berichtet von einem unruhig zugebrachten Nachmittag, sowie daß sich Athmungsnoth sowie eine größere Schwäche eingestellt haben.

— Von der Berner Regierung sind die Pfarrer von Courgenay und Courtedoux im Jura wegen Wühlereien von der Kanzel vom Amte suspendirt und ihnen die Temporalien gesperrt.

— In der französischen Nationalversammlung hat der Finanzminister, Herr Quertier, den die Lorberen des Herrn Thiers anläßlich dessen Botschaftsrede nicht schlafen lassen, seinerseits nun auch ein umfassendes Finanz-Exposé angekündigt.

— Der italienische Finanzminister will, wie verlautet, nur geringe Steuererhöhungen in der Nationalversammlung beantragen, die erst mit Neujahr 1873 zur Erhebung kommen sollen; auch beabsichtigt er keine Rentenemission. — Der Kaiser von Brasilien ist am 10. abgereist und begiebt sich zur Besichtigung des Tunnels des Mont-Cenis über Turin und nächstdem nach Paris.

— Die amtliche Madrider Zeitung bringt die Nachricht von der Absicht der Regierung die am 31. d. Mts. fällig werdenden Coupons der auswärtigen Schuld einzulösen. Aber — die Inhaber sollen bei der beanspruchten Baarzahlung die Stücke mit vorweisen. Diese Beschränkung dürfte die Einlösung wohl sehr erleichtern.

In Bukarest ist die Eisenbahn-Angelegenheit mit der Berliner Actiengesellschaft noch immer nicht aus den Commissionen vor das Plenum der Kammer gelangt, doch soll sie in letzteren günstig betrachtet werden.

— Adrianopel steht in Ueberschwemmung und sind mehrere Häuser eingestürzt; der Hafen von Kopenhagen friert immermehr zu und dürfte die Schiffahrt aus der Ost- in die Nordsee bald gesperrt sein.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung. Montag, 11. Dezember.

Präsident von Forkenbeck eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, dann tritt das Haus sofort in die Tagesordnung ein.

1) Vorberathung des Etats für 1872. — Zur Generaldiscussion sind 22 Redner eingeschrieben, 12 für, 10 gegen den Etat. Zuerst nimmt das Wort.

Lasker, um nachzuweisen, daß die vorjährigen Besorgnisse wegen eines Defizits übereilt gewesen seien; er konstatirt mit Genugthuung, daß die preußischen Finanzen so viel Elastizität besitzen, daß derartige Besorgnisse nur vorübergehende sein können. Für das Jahr 1872 sei die Besorgniß eines Defizits schon ausgeschlossen gewesen, selbst unabhängig von den glücklichen Ereignissen und Erfolgen des Krieges, und sei er mit dem Finanzminister darin einverstanden, wenn derselbe nicht die Zukunft zur Grundlage der Berathungen machen zu dürfen glaube, obgleich diese Zukunft für diese Berathungen einen hellen Hintergrund abgebe. Preußen werde aus der Kriegsentschädigung wenigstens eine solche Summe erhalten, daß es in der Lage sei, sich von allen unproduktiven Anleihen zu entlasten, ein Zustand, den es seit Jahrhunderten nicht kannte. Weil nun die zukünftigen Zahlen nicht gegenwärtig zur Grundlage einer Reform gemacht werden können, wolle er sich auf den Boden der Gegenwart stellen und zunächst mit großer Genugthuung anerkennen, daß die jetzige Finanzverwaltung von einer umsichtigen Vorsicht in der Veranschlagung geleitet werde, die vielleicht zu weit getrieben ist. Bei Erwägung der gegenwärtigen Finanzlage müsse in Betracht gezogen werden, welche Mittel und Baarvorräthe der Verwaltung zur Disposition stehen; das Haus wisse jedoch bis jetzt noch nicht, über welche Baarbestände das Reich, über welche der preußische Staat verfüge. Gewiß aber wisse man, daß 30 Millionen Thaler vom Reiche an den preußischen Staat gezahlt seien, und in sichere Aussicht stehen noch 11,600,000 Thlr. als Einzahlung für die Steuerkredite, endlich 4,200,000 Thlr., welche dadurch frei werden, daß ein eiserner Militärfonds dem Reiche zugewiesen ist. Dazu kommen die Ueberschüsse des Jahres 1870

Die Lebensrettung der Wallfischfänger im arktischen Ocean.

Die Flotte passirte zwischen den 18. und 20. Juni 1871 die Beringsstraße und beschäftigte sich zuerst mit Walroßfang. Im Juni und Juli herrschten häufige Nebel und es zeigte sich besonders viel schweres Eis. 31. Juli erst konnten sich die Schiffe der Ost- (amerikanische) Küste nähern. Südlich vom Cap Lisbourne begann das Eis zu verschwinden, die Grenze des schweren Polareises war auf 69° 10'—15' n. B. Längs der Küste, in der Richtung nach Nordost, fand sich ein Streifen offenen Wassers. Die Schiffe näherten sich in demselben dem Eis-Cap und fuhren, da das Wetter gut war weiter bis nach Wainwright-Inlet, wo sie Wallfische in Menge fanden. Die Schiffe machten an Schollen fest, eine große Zahl Fische wurde getödtet, allein viele derselben gingen den Böten in dem schweren, sich pressenden Polareise verloren. Am 11. August wurden viele Böte im Eise, das der Wind an die Küste trieb, beschädigt. Mehrere Nächte mußten die Mannschaften auf dem Eise oder an Land zubringen. Es gelang, Mannschaften und Böte, letztere durch Ziehen derselben über eine große Fläche Eis zu sichern. Fortwährend drängte das Eis gegen die Küste und die Schiffe mußten sich, um nicht eingeschlossen zu werden, in seichtes Wasser unter Land flüchten. Am 29. trieb ein Südwestwind das Eis so nahe an die Küste, daß die Schiffe besetzt wurden. Dicht an der Küste in 3—4 Faden Wasser ankerten sie. Die meisten lagen zwischen dem Lande und einem gewaltigen Eisfeld, welches durch die starke Strömung nach Nordost an Grund gerathen war. Am 7. September begann die Bark „Roman" den verhängnißvollen Kampf mit der übermächtigen Natur, um bald zu unterliegen. Die Mannschaft war gerade mit Zerlegen des Speckes eines gefangenen Wales beschäftigt. Das Schiff trieb hülflos eine Strecke im Eis bis gegen Sea Horse Island, dort wurde es von zwei mächtigen Eisfeldern gefaßt, von denen das eine am Grund saß, während das größere, mehrere Miles im Umfang haltende, gegen das Schiff trieb und es in ¾ Stunden zerbrach, als ob es Eierschaalen wären. Das Schiff sank vornüber, das Hintertheil ragte eine Zeit lang hoch in die Luft, bis das wieder auseinander weichende Eis es losließ; wo es dann sofort in den schäumenden Wogen versank; Kapitän und Mannschaften retteten sich mit den Böten zu den anderen Schiffen, gerettet haben sie nichts, als was sie am Leibe trugen. Am 8. traf die Bark „Awashonks" das gleiche Geschick, Kapitän u. Mannschaft wurden gerettet. Immer näher und höher sich aufthürmend drängte das Eis zur Küste hin. Täglich wurde der Streifen offnen Wassers schmaler. Dennoch hoffte man noch immer auf einen starken Nordoststurm, der das Eis von der Küste abziehen werde. Tag für Tag verging, ohne daß Anzeichen davon sichtbar wurden, die Kapitäne wurden immer besorgter, gleichwohl wollten sie nicht glauben, daß es diesmal anders gehen werde, wie in früheren Jahren, wo noch ein Nordoststurm zu rechter Zeit eingetreten war. Von Point Belcher bis 2 oder 3 Miles südlich von Wainwright-Inlet lagen in langer Kette die bedrängten Fahrzeuge, der Wasserstreifen am Lande war 200 Yards bis ½ Meile breit und am Morgen war er schon mit jungem Eis überzogen. Fortwährend blies der Wind leicht von Südost oder lebhaft von Südwest und so packte sich das Eis täglich fester zusammen. Am 12. waren bereits 5 Schiffe verloren. In so gefahrvoller Lage wurden Signale gegeben und die Kapitäne kamen zusammen und beriethen, was im Interesse der Sicherheit der ihnen anvertrauten Menschenleben zu thun sei. Es wurde beschlossen, die Brigg „Cohola" zu lichten und zu versuchen, sie über die Barre beim Wainwright-Inlet zu bringen, wo 5—6 Faden Wasser war. Das Schiff legte langseit der „Charlotte" von San Francisco und löschte Thran und Vorräthe auf diese. Es fand sich, daß die Brigg nur einen Tiefgang von 9 Fuß hatte. Dennoch brachte man sie in den schmalen Wasserstreifen hart an der Küste hin und versuchte sie über die Barre zu bringen. Doch, das war nicht möglich, das Schiff ging noch immer zu tief. Es wurden nun drei Böte unter dem Befehl des Kapitän Fraser abgesandt. Diese sollten an der Küste hingehen, bis sie in die offene See kämen. Man wußte, daß noch 7 Schiffe von der Arctic-Flotte im Süden wären. Diese sollten die Böte aufzufinden suchen, um sie von dem Unglück zu benachrichtigen. Leicht hätten diese westlich gegangen sein können, doch glücklich wurden sieben Schiffe: „Arctic", „Progreß", „Miadas", „Lagoda", „Chance", „Daniel Webster" und „Europa" angetroffen. Sofort erklärten die Kapitäne, daß sie auf die Mannschaften der verunglückten Schiffe warten würden, so lange noch ein Anker hielte. Die Böte kehrten mit dieser Nachricht zurück; inzwischen hatte Kapitän Redfield mit der Brigg „Victoria" den Versuch der „Cohola" wiederholt, ebenfalls vergeblich. In der Nacht vom 9. September war ruhige klare Luft, das Wasser um die Schiffe fror über u. nur mit Schwierigkeit konnten die Waleböte durchgebracht werden. Um die Böte davor sicher zu stellen, vom Eise zerschnitten zu werden, mußte man sie kupfern. Sofort wurden nun in den Böten Lebensmittel südwärts zu den Schiffen gesandt, denn man war mit Recht besorgt, daß auch den Böten der Weg durch das Eis werde abgeschnitten werden, in welchen alle die Mannschaften ihren Weg zu der Ankerstelle der Schiffe am Lande hin nehmen müßten. Das Aufgeben der Schiffe kam Allen schwer an, alle Mühe und Arbeit, alle Gefahren, welche man beim Fischfang bestanden hatte, waren nun vergeblich gewesen, denn es war unwahrscheinlich, daß man die Schiffe im nächsten Jahre wieder antreffen würde. Der erste Nordweststurm muß sie zerstören. Alles, was nicht niet- und nagelfest, werden übrigens die Eskimos rauben, die gerade an diesem Küstenstriche ziemlich zahlreich wohnen. Am 13. fand eine neue Berathung der Kapitäne an Bord der „Concordia" statt. Mit schwerem Herzen, aber einstimmig rangen sie sich den Entschluß ab, die Schiffe aufzugeben und, in den Böten zu den Schiffen jenseits des Eises fahrend, ihr Leben zu retten. Eine Ueberwinterung am Lande war unmöglich, der Winter dauert 9 Monate und man hatte höchstens nur für 3—4 Monate Proviant. Anders wäre es noch gewesen, wenn man die Schiffe in einen schützenden Hafen hätte bergen können. Dann würde man zu der Bewachung des werthvollen, vor den Zerstörungen des Polareises geborgenen Eigenthums eine Anzahl Seeleute zurückgelassen haben. So aber lagen die Schiffe in offener See, den Stürmen preisgegeben. Es erfolgte am 14. das verabredete Flaggensignal: Verlassen der Schiffe und Zuflucht zu den Böten. Nachmittags 4 Uhr waren sämmtliche Böte in langem Trauerzuge südwärts. Die Fahrt — 70 Miles Entfernung — war wegen des schweren Eises gefahrvoll. Nachts zog man die Böte auf's Land und campirte da. Sie kamen bei Eiscap vorüber, im Süden desselben lagen die Schiffe, heftig wehte es aus dem Süden, das Herankommen der schwer beladenen Böte bei lebhaftem Seegang war schwierig, wurde aber glücklich vollbracht. Die Böte wurden aufgegeben, waren die Schiffe doch so schon übervoll. Am 16. hatten die letzten Böte ihre Schiffbrüchigen an die sieben Schiffe abgegeben. Der Wind blies stark aus S. W. und fort ging, zunächst nach Plover Bai (asiatische Seite), wo man Wasser und Holz für die Reise nach den Sandwichinseln faßte. Ohne Unfall erreichten die sieben Schiffe Honolulu. Die verlassenen Schiffe hatten über 13,300 Barrel Thranladungen.

mit 6,200,000 Thlr. und die von 1871, welche sich noch nicht genau veranschlagen lassen, aber auch sehr erheblich sein werden. Wenn in der Budgetkommission ein Antrag auf Vertagung der Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung des Staatsschatzes gestellt worden sei, so richte sich derselbe nicht etwa gegen die Verwendung dieses Staatsschatzes, sondern man habe damals nur die noch unbekannten Absichten der Finanzverwaltung kennen lernen wollen. Es sei zu bedauern, daß die Finanzverwaltung niemals beim Eingange der Berathungen des Etats Mittheilungen über die Finanzlage mache; es wäre weit besser, wenn die Regierung das Einbringen des Etats nicht zu einer ihrer ersten Aufgaben der neuen Session machen, vielmehr darauf halten wollte, damit zugleich ein Bild der gesammten Finanzlage zu geben. Ehe man die 11,600,000 Thr. aus den Händen gebe, müsse man sich an zwei sehr wichtige Nationalschulden erinnern, 1) an die durchaus unzureichenden Unterstützungen der Landwehrmänner und Reservisten, und 2) an die Ausdehnung des Ersatzes der Leistungen der Kommunen. Gleich beim Beginn der Session hätte man erfahren müssen, wie die Regierung über diese Angelegenheiten denkt. Schon im Reichstage sei auf die Unzulänglichkeit der Mittel zur Unterstützung der Landwehrmänner und Reservisten hingewiesen worden, welche sich auch äußerlich ziemlich eigenthümlich zu den 4 Millionen an Dotationen ausnähmen, (Sehr wahr!) und der Reichskanzler habe selbst erklärt, daß die gewährten 4 Millionen nur zur Abhilfe der dringendsten Noth dienen sollten, während die einzelnen Staaten noch recht tüchtig nachzuhelfen hätten. Es sei mit dieser Summe nicht einmal dem dringendsten Bedürfnisse abgeholfen worden; ehe man über Schuldentilgung verfügte, hätte man Erklärungen darüber erhalten sollen, wie die Regierung diese Ehrenschuld zu tilgen gedenke, auf welche Preußen eine Anweisung vom Reiche erhielt. Analog verhalte es sich mit dem zweite Punkte. Was den Etat selbst anlange, so freue er sich über die vorgeschlagene Gehaltsverbesserungen, halte dieselben aber für unzureichend,denn beispielsweise seien die Gymnasiallehrer gar nicht bedacht; in den Richterkreisen werde die größte Noth stillschweigend ertragen. (Hört!) Er hoffe mit Bestimmtheit, daß noch in dieser Session das Gesetz über Pensionen vorgelegt werde. Das Prinzip der vorgeschlagenen Steuerreform begrüßt Redner mit großer Freude, er spricht für die Ermäßigung der Salzsteuer, für die Reform der Stempelgesetzgebung und erklärt, daß endlich einmal mit der Zeitungssteuer ein Ende gemacht werden müsse. Bei der Frage der Grund- und Gebäudesteuer werde in Erwägung zu ziehen sein, ob nicht ein Theil derselben den Provinzialfonds zuzuweisen sei, da im Wegfall der Schlacht- und Mahlstener vermuthlich die Kommunen einen Theil der Gebäudesteuer werden beanspruchen müssen. Weggeworfenes Geld sei ein großer Theil der Chausseegelder, die Einnahmen aus der Lotterie unsittlich; trotzdem und obwohl er gewünscht hätte, daß auch die zweite Unterstufe der Klassensteuer in Wegfall käme, stimme er den Vorschlägen des Finanzministers gern zu. Redner beleuchtet darauf die politische Bedeutung der vorgeschlagenen Reformen; ein großer Theil der Bürger werde dadurch sein Wahlrecht verlieren, damit aber auch das Dreiklassen-Wahlsystem einen neuen Stoß erhalten und die Nothwendigkeit sich noch klarer herausstellen, den Unterschied zwischen Klassen- und Einkommensteuer ganz aufzuheben, die Steuer zu einer einheitlichen zu machen. Für die Einkommensteuer fordert Redner die obligatorische Selbsteinschätzung, jetzt sei die Veranlagung ein großer Humbug. (Heiterkeit!) Auf die einzelnen Etats eingehend, hofft Redner, daß die Mehrbewilligung für die Polizei auch Erfolg haben und die Sicherheit auf den Straßen Berlins wieder hergestellt werde. Den Kultusetat anlangend, so wolle er die objektiv unerschütterlichen Ausgaben bewilligen, selbst einem Minister, dem er sehr ungern die Staatsgelder anvertraue und dessen Portefeuille er gern in anderen Händen sähe; (Zustimmung links!) aber Dispositionsfonds könne er einem solchen Minister nicht anvertrauen, der das Vertrauen des Landes nicht verdiene. (O, o, ja, ja!) Deshalb beantrage er die Ueberweisung des Kultusetats an die Budgetkommission. Es sei ein recht erfreulicher Gegensatz, wenn bei den übrigen Etats dergleichen Bemerkungen nicht zu machen seien. (Lebhafter Beifall!)

v. Gottberg spricht seine Freude über den Etat und dessen günstige Lage aus; seine politischen Freunde würden mit Ernst und Eifer an die Reformvorschläge der Regierung gehen. Die Konservativen hätten sich nie der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer widersetzt, (Lachen!) nur die Kommunen hätten Widerstand geleistet.

Richter (Hagen) bemerkt, daß man die günstige Finanzlage den großen Erfolgen unserer tapferen Krieger verdanke, und daß dem Finanzminister die schöne Aufgabe blühe, diese Finanzlage zu verwerthen. Finanzminister und Bankiers hätten gegenwärtig sehr viel Geld, aber man dürfe nicht vergessen, daß das Volk sehr große Einbußen durch den Krieg erlitt. Wolle man für die zukünftigen Generationen etwas thun, so möge man für die Schulen und das Bildungswesen überhaupt sorgen, sich an den übrigen deutschen Staaten in dieser Beziehung ein Beispiel nehmen. Man verlange Dezentralisation der Verwaltung; so lange aber die gegenwärtigen Minister Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz, v. Selchow und v. Mühler an der Spitze der Verwaltung stehen, werde man zu einer Dezentralisation im Sinne der Majorität des Hauses niemals gelangen. Kein Finanzminister könne den gerechten Anforderungen bezüglich der Beamtenbesoldungen genügen, nie werde das Beamtenproletariat abgeschafft werden, so lange die Staatsverwaltung in dem gegenwärtigen Umfange bestehe. Er (Redner) verlange vor allem die Vereinfachung der Verwaltung durch Trennung der Kirche vom Staate; ein geistlicher Rath sei ein Unding, denn sein Ressort falle theils in das Finanz-, theils in das Justizministerium. (Sehr wahr!) Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer sei keine Steuerermäßigung, sondern nur eine Ausgleichung; namentlich müsse dem Finanzminister die Abschaffung der Salzsteuer und des nichtswürdigen Zeitungs- und Kalenderstempels ans Herz gelegt werden. Die Beseitigung der untersten Klassensteuerstufe habe wenig Bedeutung; viele Leute würden in die höhere Stufe geschraubt werden, die Steuer für das Gesinde käme den Herrschaften zu gute und einer Menge junger Leute falle die Zahlung nicht schwer. Redner schließt mit dem Ausspruch des Finanzministers vor 20 Jahren: eine Landesvertretung könne auf die Dauer des Rechtes der Steuerbewilligung und des Steuererlasses nicht entbehren. (Lebhafter Beifall!)

v. Benda spricht sich im Großen und Ganzen für den Etat aus.

Finanzminister Camphausen. Er stimmt der Behauptung zu, daß die gegenwärtige günstige Finanzlage nicht das Verdienst des jetzigen Finanzministers sei; dieselbe verdanke der Staat den Erfolgen des letzten Krieges, dem tüchtigen Beamtenthum, der Opferfreudigkeit des Volkes und den guten Ernten. Mit Bezug auf die Einbringung der Reformvorlage bitte zu beachten, daß der Finanzminister nicht alle Zweige der Staatsverwaltung vollständig zur Disposition habe. Ueber Steuerreform-Vorschläge habe ebenfalls nur das Staatsministerium zu entscheiden, er könne dafürnicht allein verantwortlich gemacht werden. Was die Finanzlage anbetrifft, so müsse er davor warnen, in einem Augenblick, wo die Beamtenbesoldung erheblich verbessert werden soll, wieder aufs Neue Klagen zu erheben. (Sehr richtig, rechts). Er wünsche, daß der Beamtenstand sich bescheide mit den Mitteln, welche dem Staate zu Gebote stehen u. daß er nicht blos Geld wolle, sondern sich auch begnüge mit der Ehre, einem großen Staatswesen zu dienen. (Sensation, Heiterkeit.) Ueber die Absichten der Regierung betreffend die Reservisten und Landwehrmänner sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt, ein Hinausgehen über die vom Reichstage gezogenen Grenzen hätte aber nach seiner Ansicht vor allen Dingen im Reichstage beschlossen werden müssen (Sechr richig, rechts). Herr Lasker habe eine Liste verschiedener Steuerreformen vorgebracht u. sei soweit gegangen, daß man sich fragen müsse, was wird dann nun für den Staat übrig bleiben (Heiterkeit). Man müsse aber in allem einen sicheren Boden unter sich haben. Eine gute Finanzlage sei nicht nur eine Kräftigung der Regierung, sondern auch der Landesvertretung, wenn diese von ihrer Macht den richtigen Gebrauch macht. Die Staatsregierung habe bewiesen, daß sie den Forderungen des Landes und des Landtages gern entgegenkommt. In Betreff der Salzsteuer sei er gern bereit, im Bundesrathe auf eine Aenderung hinzuwirken, wenn die Verhältnisse des Reiches es gestatten. Er sei der Ansicht, daß die Salzsteuer eine ewige Dauer nicht haben kann; dasselbe gelte von der Zeitungssteuer. Die dringendste Steuererleichterung habe aber die Regierung in der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erkannt und in der Beseitigung der Uebelstände der Klassensteuer. Wenn dieser Schritt auch noch nicht der letzte sei, so könne er sich über den zweiten Schritt doch noch nicht äußern. Er wolle auch kein Hehl daraus machen, daß er ein Freund ist der Decentralisation (Bravo!) Auf weitere Punkte werde er bei der Specialdebatte zurückkommen. Darauf wird die Berathung vertagt.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 12. December. T.-O. Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Staatsschatzes, Etatsberathung.

Deutschland.

Berlin, den 11. Dezember 1871. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit einer Thatsache zu befassen haben, welche mehr als irgend ein Vorkommniß der letzten Zeit beweist, daß in Beziehung auf communale Selbstverwaltung weder die preußische Staatsmaschinerie irgend welchen Schritt vorwärts gekommen ist, noch daß es einen Unterschied macht, ob Herr v. Hinkeldey oder Hr. v. Wurmb an der Spitze der Polizeiverwaltung der ersten deutschen Stadt steht — wir meinen die Korrespondenz, welche der Magistrat mit den Königlichen Behörden betreffs der Anlage eines Pferdebahnnetzes zur Verbindung Berlins mit den umliegenden Ortschaften führte und die er jetzt auf Verlangen der Stadtverordneten vorlegt. Es genügt, einfach die Thatsachen anzuführen, um zu zeigen wie wenig das Wohl der Stadtgemeinde und die Vorbedingungen der communalen Selbstverwaltung von dem Berliner Polizeipräsidium beachtet werden. Am 26. Juni c. schloß der Magistrat mit dem Dr. Martin Ebers und dem Regierungsassessor a. D. Plewe einen Vertrag über die Herstellung von Pferde-Eisenbahnen, der insofern der Stadtgemeinde gewisse Vortheile gewährte, als in demselben der spätere Heimfall der Anlagen an die Stadt stipulirt und eine gewisse Grenze für die Tarife festgestellt war. Die beiden letztgenannten Herren bestellten eine Kaution von 20,000 Thlr. für die rechtzeitige Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten und der Magistrat unternahm seinerseits die nöthigen Schritte bei dem Polizeipräsidium — erhielt aber auf seine wiederholten Anzeigen und Bitten von Letzterem gar keine Antwort. Mittlerweile mochte dem Dr. Ebers die übernommene Verpflichtung drückend erscheinen; er sann nach, wie er sich ihrer entledigen könne, und siehe da, eines Tages überraschte er den Magistrat mit der Anzeige, das königliche Polizeipräsidium von Berlin habe dem Bankier Pinkuß eine Concession zur Anlage derjenigen Pferdebahnlinien ertheilt, deren Herstellung früher zwischen Ebers, Plewe und dem Magistrat vereinbart worden, auf Grund dieser Concession habe sich eine Actiengesellschaft gebildet und er — Ebers — sei Director dieser Actiengesellschaft, mithin seiner Verpflichtungen gegen die Stadt los und ledig Berlin wird demnach also die gewünschten Pferdebahnen erhalten.

Im vorigen Sommer hatte der Handelsminister durch eine Verfügung die Eisenbahn-Directionen zur Zurückgabe des französischen Bahnmaterials angewiesen. Jetzt hat derselbe eine neue Verfügung in dieser Angelegenheit erlassen, wonach die Eisenbahndirectionen aufgefordert werden, binnen 14 Tagen Bericht darüber abzustatten ob die frühere Anordnung ausgeführt ist, und soweit dies noch nicht der Fall sein sollte, die Zurückgabe des vorhandenen Materials auf jede Weise zu beschleunigen.

— Das klerikale Organ, die hiesige „Germania“ enthält ein in Lateinischer Sprache abgefaßtes Inserat, in welchem die „Ehrwürdigen Herren Priester vor einem gewissen Polen gewarnt werden, der unter dem Namen Casimir Graf Palewski Deutschland bereist u. den „frommen Mann“ hervorkehrt, um die wohlgespickten Börsen der Ehrwürdigen zu leeren.

Der seltsame Ton der unverkenbar augenblicklich in der Berliner Presse die Oberhand genommen hat, dürfte wohl nicht mit Unrecht auf die Art der Polemik zurückzuführen sein, die der bekannte Herr Held mit dem Erscheinen seiner „Staatsbürgerzeitung“ in die journalistische Praxis eingeführt hat. Leider hat dieses böse Beispiel auch hier die gute Sitte verdorben und so ist es denn nicht erstaunlich, daß seit dem bekannten Schisma, das in dem Redactionslokale genannter Zeitung ausgebrochen, die beiden feindlichen Brüder, die „Staatsb- Ztg.“ und die „Alte Heldsche Staatsb. Ztg.“ in einer Weise fortdauernd aneinandergerathen, die lebhaft an die unappetitlichen Reibereien zwischen den ehrlichen und unehrlichen Socialdemokraten erinnern. Jetzt haben diese schmutzigen Manöver sogar Anlaß zu einer gerichtlichen Maßnahme gegeben, indem Herr Held, dessen Vorrath an beleidigenden Kraftausdrücken durch die sofortige, nichts weniger als feine Replik seiner Gegner erschöpft sein mochte, die Hilfe des Gerichts in Anspruch genommen hat.

— In Bezug auf den Schluß des Reichstages wird jetzt offiziös bemerkt, daß darüber eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und dem Reichstagspräsidium dahin getroffen war, daß nach Erledigung der letzten Vorlage der Schluß der Session ohne jede weitere Ceremonie sofort eintreten sollte. Das Einzige, was dabei vielleicht versehen worden, sei der Umstand, daß der Staatsminister Delbrück vor dem Aussprechen des Schlusses nicht eine kurze Pause eintreten ließ, um dem Präsidenten des Hauses die hergebrachte Mittheilung über die Arbeiten der Session zu ermöglichen. Der Präsident des Bundeskanzleramtes habe den Begriff des sofortigen Schlusses, zu dem er autorisirt war, im strengsten Sinne genommen.

— München, 8. December. Dem Vernehmen nach werden die Bestimmungen des bayerischen Wehrverfassungsgesetzes über das Verfahren bei der Ergänzung der Armee, welche vom Reichstag in das Einführungsgesetz zum Reichskriegsdienstgesetz in Bayern nicht aufgenommen wurden, im Wesentlichen in die Vollzugsnormen zu demselben aufgenommen, mithin auf dem Verordnungswege beibehalten werden. — Auf morgen Abend haben die liberalen Mitglieder beider Gemeindecollegien der Stadt München ihre Wähler zu einer Versammlung berufen, um ihnen über ihre seitherige Thätigkeit überhaupt, und insbesondere über das Gemeindebudget für das Jahr 1872, Vortrag zu erstatten.

Ausland.

Frankreich. Versailles. Aus der National-Vers. am 8. Dezember. Finanzminister Pouyer-Quertier unterbricht die Debatte mit der Anzeige, daß er schon in der nächsten Sitzung das Budget von 1872 einbringen werde. (Sehr gut) Da es nun unmöglich sein werde, diese Vorlage bis zum 1. Januar in allen ihren Theilen zu erledigen, so bitte er als dringlich um die Bewilligung der Erlaubniß, die Steuern im ersten Vierteljahr 1872 provisorisch erheben zu dürfen. Er beruft sich hierbei auf Präcedenzfälle aus den Jahren 1731 und 1849 und berechnet den Betrag dieser vierteljährigen Staatseinahmen auf 689 Millionen. Der Antrag wird ohne Widerspruch an die Finanzcommission verwiesen. Weiter bringt Herr Pouyer-Quertier folgenden Gesetzentwurf ein:

Art. 1. Die Dekrete vom 22. Januar 1852 betr. die Güter der Familie Orleans sind und bleiben aufgehoben. Art. 2. Die kraft dieser Decrete vom Staate mit Beschlag belegten und bisher nicht veräußerten beweglichen und unbeweglichen Güter werden unverzüglich ihren Eigenthümerrn zurückerstattet.

Art. 3. Gegen die Ersteher der kraft jener Decrete vom Staate verkauften Güter und gegen ihre Rechtsnachfolger darf keine Klage eingeleitet werden. Art. 4. Die Nationalversammlung giebt den Prinzen von Orleans Act von ihrer Verzichtleistung auf jede Forderung an den

Staat wegen der Ausführung der Decrete vom 22. Jan. Art. 5. Alle Acte, durch welche die Prinzen von Orleans, sei es im Wege der Restitution wie des Rückkaufs, binnen einem Jahre in den Wiederbesitz ihrer Güter gesetzt werden, unterliegen nur ein für alle Mal derselben Eintragungsgebühr.

Die Vorlage wird mit einigen Beifallszeichen aufgenommen und an die Bureaus verwiesen. Dann kehrt man zur Tagesordnung zurück.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville hatten gestern eine neue Unterredung mit dem Präsidenten der Republik. Herr Thiers empfing die Prinzen wieder mit großer Auszeichnung, und das Gespräch währte über eine Stunde, ohne indeß dem Vernehmen nach zu einer Verständigung geführt zu haben. Herr Thiers macht den beiden Prinzen die größten Schwierigkeiten für den Eintritt in die Nationalversammlung; er hält ihnen vor, daß dieser Act unter den gegenwärtigen Umständen nur neue Aufregung nach sich ziehen würde; er appellirt an ihren Patriotismus und ihre Selbstverleugnung. Die Prinzen erwiderten, daß sie sich noch einmal mit ihren Freunden berathen wollten, und verließen in tiefer Verstimmung die Präfectur.

Wie man aus dem von Herrn Pouyer-Quertier eingebrachten Gesetzentwurf ersehen konnte, haben die Prinzen von Orleans freiwillig darauf verzichtet, diejenigen von ihren confiscirten Gütern, welche inzwischen in andere Hände gegangen sind, zurückzufordern. Der Werth dieses aufgegebenen Gutes beläuft sich orleanistischen Blättern zufolge auf circa 40 Millionen.

— Nach zuverläßigen Nachrichten wird Frankreich bald auch den belgischen Handelsvertrag vom Jahre 1861 kündigen.

Rußland. Von der Militär-Organisirungs-Commission ist beschlossen, in allen Provinzen, mit Ausnahme Polens, den Landsturm einzuführen. Die Ausnahmestellung wird damit motivirt, daß die Bevölkerung der ehemals polnischen Provinzen kein Vertrauen einflöße und daher in keinem Falle bewaffnet werden dürfe. Das Motiv ist sehr einleuchtend und auch die Polemik des eifrigen Nationalrussen Katkoff wird an dem Beschlusse schwerlich etwas ändern. Wie die Polen denselben aufnehmen, steht dahin. Die Neigung, sich in russische Uniform stecken zu lassen, ist unter ihnen gewiß nicht groß; aber mit der Uniform würde man ihnen auch Waffen in die Hand geben müssen, und vielleicht könnte ihnen das nicht unerwünscht sein.

St. Petersburg, 4. Dezbr. In Armeekreisen verlautet, daß die Commandeurs der Armeecorps zu einem Kriegsrathe hierher berufen werden sollen, dem der Kaiser präsidiren werde. Die Befestigungsfrage und Reformen in der taktischen Armee-Eintheilung werden als Hauptberathungsgegenstände bezeichnet. (T. d. Tgs.-Pr.)

Provinzielles.

— Traject über die Weichsel. Terespol-Culm per Kahn nur bei Tage; Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— Der Kreisrichter Wisselink in Stuhm ist an das Collegium des Kreisgerichts in Marienburg versetzt.

Neumark i. W., 10. Dezbr. Da die Frage, wo das neue Gymnasium für die Kreise Loebau und Straßburg errichtet werden soll, ihrer endlichen Lösung entgegengeht, wird jetzt auch Neumark mit Loebau und Straßburg auf den Kampfplatz treten. Während die letzteren Städte Alles nur von der Regierung hoffen und erstreben, hat unsere kleine aber rührige Stadt im Stillen rüstig für den einen Zweck, hier ein Gymnasium gegründet zu sehen, fortgearbeitet. Die Anstalt, welche in der letzten Zeit in Kauernik nur mühsam ihr Leben fristete, hat hier einen Aufschwung genommen, der die Herzen aller Neumarker höher schlagen läßt, da sich Alle bewußt sind, redlich das Ihrige gethan zu haben, um dieses schöne Resultat zu erzielen.

Insterburg, 8. Dezbr. Ein schon früher hier aufgetauchtes Gerücht, wonach Insterburg durch Anlage detachirter Werke in einen befestigten Waffenplatz verwandeit werden soll, tritt jetzt mit größerer Bestimmtheit auf und weiß die geschäftige Fama bereits zu berichten, daß Prinz Friedrich Carl und Graf Moltke auf ihrer Rückreise von Petersburg hier kurze Rast halten werden, um eine Besichtigung des Terrains vorzunehmen. Wenn auch Insterburg für die Folge als bedeutendster Eisenbahn-Knotenpunkt Ostpreußens ohne Zweifel eine erhöhte strategische Wichtigkeit erlangt, so daß das oben Gesagte keineswegs jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, so können wir doch dafür keine Garantie übernehmen.

Memel. Der Bau des König-Wilhelm-Kanals ist auch in diesem Jahre mit erfreulicher Energie gefördert worden. Es sollen von Neuem ca. 80,000 Thlr. für Erdarbeiten verwandt werden. Die erste Meile der Linie Drawöhne Schmeltelle vom Zollerheber-Etablissement ab ist vollendet, die Brücke uber den Kanal beim Dorfe Schäferei bereits dem Verkehr übergeben, auch an der zweiten Meile sind 380 laufende Ruthen fast gänzlich fertig gestellt.

Locales.

Postbericht. Das hiesige Kaiserl. Grenz-Postamt hat neuerdings auf Veranlassung des Verkehrs auf der Bahnstrecke nach Jablonowo einen neuen Postbericht im Druck erscheinen lassen. Je dankenswerther diese Veröffentlichung im Allgemeinen ist, um so mehr muß man es bedauern, daß sie an wesentlichen Lücken leidet, welche von dem reisenden und correspondirenden Publikum schmerzlich empfunden werden. Mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach Jablonowo sind verschiedene unmittelbare Postverbindungen zwischen Thorn und anderen Städten östlich von der Weichsel eingestellt, und im Anschlusse an die Haltepunkte der Eisenbahnzüge verwandelt worden. Der Postbericht giebt aber darüber keine Auskunft, so daß man jetzt hier nicht weiß, wann und von wo aus Briefe, Packete und Personen nach Briesen, Graudenz, Rehden, Lessen, Bischofswerder, Neumark, Lautenburg, Löbau und andere Poststationen befördert werden, und wann Briefe und Reisende in diesen Städten ankommen. Anfragen in jedem einzelnen Fall sind nicht nur für die Fragsteller sehr unbequem, sondern müssen auch die Postbeamten oft störend belästigen, abgesehen davon, daß diese vielleicht nicht immer im Stande sind, richtige und genaue Auskunft zu ertheilen. Das Kaiserl. Grenz-Postamt wird sich den Dank des Publikums erwerben, wenn es dafür Sorge trägt, daß die erwähnten Lücken im Postbericht möglichst bald ausgefüllt werden, wozu wir uns erlauben, die Ausarbeitung eines separat zu druckenden Nachtrages vorzuschlagen, der dem großen Postbericht angefügt werden kann, da eine bloße Mittheilung der erwähnten Anschlüsse in d. Ztg. sehr oft wiederholt werden müßte, wenn ihr Inhalt nicht bald der Vergessenheit anheimfallen soll.

— **Literatur.** Die deutsche Literatur ist sehr reich an Zeitschriften, welche neben den politischen Tageblättern alle die Gegenstände in den Kreis ihrer Besprechung ziehen, die Ausgangs- oder Ziel-Punkte des in der Nation sich kundgebenden geistigen Lebens bilden, und durch ihre eingehenden und ruhigen Erörterungen zur Klärung des Urtheils und zu besonnener umsichtiger Anschauung der sich drängenden Ereignisse und der durch diese hervorgerufenen Verhältnisse und Situationen beitragen. Unter den Journalen, welche seit langer Zeit sich bei allgemein verständlicher und geschmackvoller Darstellung durch gründliche und gedankenvolle Behandlung sowohl der schwebenden Tagesfragen als auch tiefer liegender Ursachen der geistigen Strömungen im deutschen Volke sich ein Verdienst um die Förderung der Intelligenz in der Nation erworben haben, gebührt besondere Anerkennung den in Leipzig seit 1841 in wöchentlichen Lieferungen erscheinenden „Grenzboten", welche in den 30 Jahren ihres Bestehens stets eifrig gemahnt und gewirkt haben, die große nationale Partei zusammenzuführen. Die Schritte zur Wiedererweckung des deutschen Reiches und die mächtigen Schwingungen, welche die großen Ereignisse der Jahre 1870 und 1871 auf jeden einzelnen Theil des Reichs und auf die „Neutralen" Fremden hervorbrachte, haben die Grenzboten aufmerksam in ihren Aufsätzen verfolgt, durch deren stets angemessene Haltung und richtige Erwägung sie viel zur Förderung wahrer politischer Einsicht unter den gebildeten Genossen des deutschen Reiches beigetragen haben, zumal sie in ihrer Tendenz seit 1866 keine Schwenkung zu machen brauchten, vielmehr schon vor dem unseligen Tage von Olmütz energisch für gesammtdeutsche Verfassung und Volksvertretung, für ein deutsches Reich unter Preußens Schirm und Führung eintraten. Mannigfache verwandte Concurrenz-Bestrebungen haben die Gunst nicht gemindert, welche ein die politischen und socialen Fortschritte und Ideen aufmerksam beachtender Leserkreis den „Grünen Blättern" der Grenzboten stets zugewendet hat, und somit ist diese inhaltsvolle Zeitschrift nicht bloß zur Aufnahme oder Beibehaltung in städtischen Journalzirkeln, sondern auch insbesondere solchen Gutsbesitzern zu empfehlen, welche neben ihren polititschen Zeitungen noch gründliche und nicht von augenblicklichen Parteierregungen eingegebenen Erörterungen der wichtigsten Fragen lesen wollen, deren Erwägung eine dringende Aufgabe unserer Zeit ist. **Dr. Brohm.**

Briefkasten.

Eingesandt.

Bezugnehmend auf die Correspondenz aus Schönsee vom 29. Novbr. cr. Nr. 286 der Thorner Zeitung, wird Nachstehendes zur Beruhigung des Publikums zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die geistesabwesende weibliche Person aus Vorwerk Orzechowko befindet sich seit dem 2. Novbr. cr. im Irrenhause zu Schwetz Dieselbe erkrankte im Monat Mai d. J. und mußte wegen ihrer Zerstörungswuth in einem wohlverschlossenen Raume gehalten werden, keineswegs aber in einem Schweinestalle. Die betreffende Behörde wurde hiervon sofort in Kenntniß gesetzt und die Aufnahme der Geisteskranken in die Irrenanstalt beantragt. Nach den Statuten reichten zur Aufnahme der Geisteskranken in die Irrenanstalt zu Schwetz die Zeugnisse des Hausarztes nicht aus, es mußte das Gutachten des Kreisphysikus abgegeben werden und bevor alle Paragraphen erfüllt waren, vergingen einige Monate. Da jedoch keine Freistelle offen war, konnte die Kranke nicht eher dahin abgebracht werden, bis die Gutsherrschaft von Rynsk die Verpflichtung übernommen hat, für dieselbe, obgleich sie in Orzechowko keine Heimathrechte erworben hat, 12 Thlr. 15 Sgr. praenumerando auf das erste Quartal zu zahlen, solche Vorschüsse auch so lange zu entrichten, bis eine Freistelle offen sein wird. Das Dominium hat obigen Betrag vorschußweise gezahlt und wie schon erwähnt, befindet sich die geistesabwesende Person seit vier Wochen in der Irrenanstalt, wovon der Correspondent falsch unterrichtet gewesen zu sein scheint. Daß die kranke Person nackt da saß, hat seinen Grund darin, daß sie alle ihr dargereichten Kleidungsstücke kurz und klein gerissen hat. Um Uebrigen hat auch der Ehemann der Kranken für möglichst gute Behandlung gesorgt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. December 1871.

Fonds:	Schluß fest.	**Roggen**	still.
Russ. Banknoten	82½	loco	57½
Warschau 8 Tage	82½	Dezbr.	57½
Poln. Pfandbriefe 4%	72½	Dezbr.-Januar	56⅝
Westprß. do. 4%	90½	April-Mai	56⅞
Posener do. neue 4%	91⅜	Rüböl: loco	27⅚
Amerikaner	97¾	pro April-Mai	28
Oesterr. Bankn. 4%	85⅛	**Spiritus**	stiller.
Italiener	62¾	loco	23. 8.
Weizen:		Dezbr.	23. 5.
Dezbr.	79½	April-Mai	23. 6

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. Dezember. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: klarer Frost. Mittags 12 Uhr 8 Grad Kälte.

Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, 120—125 Pfd. 50—51 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 46—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—22½ Thlr.

Russische Banknoten 82½, der Rubel 27 Sgr. 6 Pf.

Berliner Productenbörse.

Montag, den 11. Dezember 1871.

Roggen ist bei sehr schwacher Geschäftsthätigkeit ziemlich stabil im Werthe. Die Erschwerung der Abwickelungen der Dezember-Engagements seitens der Hausseepartei läßt keinen Rückschritt der Preise zu. Waare mäßig offerirt, genießt wenig Beachtung.

Roggenmehl unverändert.

Weizen behauptet sich gut, obschon starke Kündigungen vergeblich nach Empfängern suchen.

Hafer loco und auf Termine, ziemlich unverändert.

Rüböl beinahe geschäftslos. Preise behauptet.

Spiritus hat weiter nachgegeben, die Kauflust ist sehr zurückhaltend geworden.

Weizen loco 68—83 Thlr. per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, weißbunt poln 77½ Thlr. ab Bahn bez. Gekündigt 35,000 Ctr., Kündigungspreis 79⅜ Thlr.

Roggen loco 55—58½ Thlr. nach Qualität gefordert, alter und neuer 56½ — 57½ Thlr., exquisiter 58—58¼ Thlr. ab Kahn und Bahn bez. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 57¾ Thlr.

Gerste loco 46—59 Thlr. nach Qualität gefordert.

Hafer loco 41—50 Thlr. nach Qualität gefordert, ord. ostpreußischer 33½—45 Thlr., pommerscher 46½—47¾ Thlr., russischer 45⅚ Thlr. bez. Gekündigt 5400 Ctr. Kündigungspreis 45½ Thlr.

Erbsen: Kochwaare 54—60 Thlr., Futterwaare 50—53 Thlr. per 1000 Kil.

Oelsaaten: Raps 108—120 Thlr., Rübsen 106—119 Thlr. per. 1000 Kilo.

Rüböl loco 28 Thlr. bez. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 37⅚ Thlr

Leinöl loco 26¼ Thlr.

Petroleum loco 14 Thlr. Gek. 150 Barrels. Kündigungspr. 13¾ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 23 Thlr. 10 Sgr. bis 8 Sgr. bez.

Danzig, den 10. Dezember. Bahnpreise.

Weizenmarkt: bei größerem Angebot heute bessere Kauflust zu Sonnabends-Preisen Zu notiren: für 120—132 Pfd. von 70—85 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von 52—55 Thlr., in Partien 120—125 Pfd. 51½—54 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine 102—110 pfd von 44—48 Thlr., große 108—113 Pfd. von 46—50 Thlr pro 2000 Pfd.

Erbsen, trockene 50—52 Thlr. pr. 2000 Pfd., feuchte und weiche billiger.

Hafer nach Qualität 40½—41½ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: nach fernerem Schneefall ziemlich starker Frost, bei klarer Luft. Wind: W.

Weizen loco war heute etwas reichlicher zugeführt, und kaufte man bei besserer Auswahl etwas billiger; 400 Tonnen sind gehandelt und wurden dafür Sonnabeudspreise bezahlt. Sommer- 129 pfd. 76 thlr., bezogen 128 pfd. 74 thlr., bunt 116, 122 pfd. 72, 73 thlr., 125 pfd. 75 thlr., 127 pfd. 78 thlr., 129/30 79⅓ thlr., hellbunt 125 pfd 79 thlr, 128 pfd. 80½ thlr., hochbunt und glasig 127 pfd. 80⅔ Thlr., 131 pfd. 80, 81½ Thlr., extra fein 132 pfd. 83 Thlr., weiß 123/32 pfd. 82½, 84, 85 thlr. pro Tonne. Termine fest gehalten, 126 Pfd. bunt April-Mai 78½ thlr. Br., 78 Thlr. Gd. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 79 Thlr.

Roggen loco fester, 117 pfd. 51 thlr., 120/1 pfd. 52¾ thlr. 123 pfd. 53¾ thlr., 124/5 pfd. 54¾ thlr., 126 pfd. 55½ thlr. bez. und wurden 70 Tonnen verkauft Termine wurden nicht gehandelt. 120 pfd. April-Mai 53 thlr. Br., inländischer 120 pfd. 54 thlr. Br Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco unverändert, kleine 106 pfd. 46½ Thlr., 111 pfd. schöne 48⅓ thlr. per Tonne bez. — Erbsen loco matt, feuchte brachten 47⅓ Thlr., Koch- 51, 51½ thlr., extra fein 53 Thlr. per Tonne. — Spiritus loco nicht zugeführt

Meteorologische Beobachtungen

der Station Thorn.

11. Dezember.	Barometer. reduc. 0.	Thermometer.	Himmelsansicht.	Wind.	Niederschlag.
10 Uhr Ab.	341''',69	— 11°,8	bedeckt	—	—
12. Dezember.					
6 „ M.	341,92	— 12,8	bedeckt	—	—
2 „ Nm.	341,96	— 8,9	heiter	SW	—

Wasserstand den 12. Dezember 2 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Danksagung.

Im Namen der unglücklichen Hinterbliebenen, sowie der Mitglieder des Stadttheaters, sprechen hiermit die Unterzeichneten für die Betheiligung bei dem Begräbniß unseres unvergeßlichen Directors **Adolph Blattner** ihren tiefgefühlten und innigsten Dank aus, namentlich dem Herrn Pfarrer Gessel für seine ergreifenden Worte am Grabe, den geehrten Herren Sängern, sowie dem Herrn Musikdirector Schmidt nebst Kapelle.

Es war uns Allen ein Trost, daß unser geliebter dahingeschiedener Chef auch im Publikum die gleiche Liebe und Achtung genoß, wie bei dem gesammten Theaterpersonal.

Gleichzeitig richten wir an das hochverehrte Publikum die ergebene Bitte, die dem Verstorbenen bewiesene Theilnahme bei Fortsetzung des Geschäfts auch den hartbetroffenen Mitgliedern zu schenken.

Thorn, den 12. Dezember 1871.

Hochachtungsvoll

Paul Blisse, J. Kaula, A. Tech,
Regisseure des Stadttheaters.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe und den Erben des Gutsbesitzers Manske gehörige, in Podgorz belegene, im Hypothekenbuch sub. Nr. 8 verzeichnete Wohnhaus mit Hausgarten, Wiese und Holzung soll

am 24. Januar 1872
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 25. Januar 1872
Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 7 Hekt. 11 Ar 10 □Meter, der Reinertrag, nach welchem dasselbe zur Grundsteuer veranlagt worden $1^{68}/_{100}$ Thlr. und der Nutzungswerth, nach welchem es zur Gebäudesteuer veranlagt worden 90 Thlr.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau 3 eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 21. November 1871.

Königliches Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Nach Erscheinen des zweiten Nachtrags-Kataloges meiner

Leihbibliothek

ist die Nummerzahl derselben auf 6335 gestiegen.

Sowohl der Haupt-Katalog als auch der erste Nachtrag weisen die Werke unserer besten Belletristiker nach.

Die Auswahl der Bücher für den zweiten Nachtrag ist geradezu eine vorzügliche zu nennen, und bitte ich denselben aus meiner Leih-Anstalt zu entnehmen, um eine Bestätigung des Gesagten zu finden. — Der Zutritt zu dem Abonnement kann täglich erfolgen. — Die Abonnements-Bedingungen sind die billigsten.

Ernst Lambeck.

Ich besorge die richtig nach dem Urtext in unser jetziges Deutsch übersetzte **Züricher Bibel** mit den Apokryphen — dauerhaft und schmuck gebunden — für Diejenigen, welche sich bald bei mir melden, zum Preise von 22½ Sgr., wozu noch ein Porto-Zuschlag von 1 bis höchstens 2 Sgr. für das Exemplar kommt.

Gessel.

Kissner's Restauration.

Heute und an den folgenden Abenden
Gesangs-Vorträge
von einer Damen-Gesellschaft aus Königsberg.

Kissner.

Zu Festgeschenken

empfehle mein gut sortirtes Lager sämmtlicher Lederwaaren als

Photographie- u. Poesie-Album, Musikmappen

u. s. w. sowie alle **Schreib- und Zeichnen-Materialien.**

Albert Schultz.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke

durch das in seiner ausserordentlichen Heilkraft unerreichbare, seit langen Jahren in allen Welttheilen bekannt gewordene Augen-Wasser des berühmten Augenarztes

Prof. Dr. v. Graefe

sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und **sicher vor dem Erblinden** geschützt worden; dasselbe erfreut sich demnach auch eines allgemeinen Weltrufs — à Flacon 1 Thlr. Pr. Cr., ächt nur zu beziehen durch

J. L. Holz, Friedrichsstr. 74, Berlin

Im Verlage von **Trowitzsch und Sohn in Berlin** sind nachstehende **Kalender für 1872** erschienen, und vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Trowitzsch's Volks-Kalender.
Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 10 Sgr.

Trowitzsch's Haus-Kalender.
Preis 5 Sgr.

☞ Beide Kalender enthalten Erzählungen und Illustrationen aus dem letzten Kriege gegen Frankreich. ☜

Damen-Kalender.
Mit 1 Stahlstich. Eleg. geb.
Preis 12½ Sgr.

Notiz-Kalender.
In Cattun mit Goldpressung geb.
Preis 17½ Sgr.

Kleiner Notiz-Kalender.
In Cattun mit Goldpressung geb.
Preis 12½ Sgr.

Landwirthschaftl. Notiz-Kalender.
Elegant in Callico geb. 15 Sgr., in Lederband 20 Sgr.

Portemonnaie-, Wand- und Comtoir-Kalender
in allen existirenden Sorten.

Sämmtliche Kalender enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der neuen Maaße und Gewichte mit den alten.

Weihnachts-Ausstellung

bei

G. Pahlke,

im Hause des Kaufmann Hrn. **L. Sichtau,** Altstädt. Markt Nr. 301.

Durch direktes Beziehen aus der renommirtesten Fabrik Sachsens, bin ich im Stande die

neuesten Spielwaaren

zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager

Korbmöbel und Korbwaaren

☞ eigener Fabrik ☜

zu auffallend billigen Preisen.

A. Sieckmann,
Schüler- u. Breitenstr.-Ecke.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich: **Kleiderstoffe, Cachenez, Shawls, weiße und bunte Taschentücher** 2c. 2c. zu auffallend billigen Preisen.

Herrmann Loewenberg,
Breitestr. 448.

Französische Wallnüsse

empfiehlt **L. Sichtau.**

Schönen Astr. Perl-Caviar

offerirt billigst **Carl Spiller.**

Weihnachts-Ausverkauf.

Trotz der bedeutend gesteigerten Metallwaaren-Preise empfehle ich zu passenden Weihnachtspräsenten alle Messingwaaren, besonders vorzügliche Kaffee- und Theemaschinen, ebenso Petroleumlampen von den elegantesten bis zu den einfachsten zu noch viel billigeren Preisen als bisher.

Auch Litermäße in Messing u. Blech stark gearbeitet empfehle billigst.

August Glogau,
Klempnermeister Breitestr. 90.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich mein, in den neuesten Dessins bestehendes

Gold- und Silberwaaren-Lager

zu den billigsten Preisen.

M. Loewenson,
Brückenstr. 43.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehlen wir angelegentlichst unser reichsortirtes Lager von Bekleidungsstücken und weiblichen Handarbeiten.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Bäckerstraße 244.

Weihnachts-Ausstellung

bei

Geschw. Bayer.

Höchst wichtig für jeden Mann u. jede Frau.

Mit dem 1. Januar 1872 tritt das **neue Maaß** und **Gewicht** in das Verkehrsleben ein. Es existiren als Anleitung, wie sich diese neuen Maaße und Gewichte gegen die bisher üblichen stellen, eine große Masse theils größerer theils kleinerer Bücher, aus denen man sich unterrichten kann. Den Meisten sind dieselben zu weitläufig und zu zusammengesetzt.

Es ist nun in der unterzeichneten Buchhandlung **für das Notizbuch** eine kleine, das Sachgemäße enthaltende Zusammenstellung

der neuen Maaße und Gewichte

erschienen, die in ganz zweckentsprechender Weise **Alles** enthält, was man zu wissen braucht, um sich sofort zurecht zu finden.

Der Preis dieser ganz vortrefflichen Anleitung ist

1 Sgr.

Ernst Lambeck.

sowie zu haben bei

Justus Wallis.

Neue

geeichte hölzerne und blechene Hohlmaaße, Längenmaaße, eiserne und messingne geeichte Gewichte offerirt billigst.

Wiederverkäufern wird Rabatt gewährt.

C. B. Dietrich, Thorn.

1871er Traubenrosinen, Schaalmandeln, Wall- und Lambert-Nüsse, Eleme-Rosinen, Corinthen, Sultanen, franz., türk. und ungar. Pflaumen, große Marzipan-Mandeln empfiehlt

Adolph Raatz.



Zwei sehr fette Stärken

stehen in Ostrowitt bei Schönsee zu verkaufen.

Ein Jagdschlitten
zum Verkauf Brückenstraße Nro. 17.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 13. Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt.** Ord. Sitzung. Vortrag: Mont-Cenis-Bahn.

Auction.

Mittwoch, den 13. d. M., von 10 Uhr ab, werde ich im Hause Brückenstr. 18, für auswärtige Häuser ca. 300 Flaschen Rothwein, Cigarren und Herren- und Damen-Garderobe gegen gleich baare Bezahlung verst. **W. Wilkens,** Auctionator.

Großer Weihnachtsausverkauf

bei **Gebr. Jacobsohn,** Culmerstr. **345.**

Im gänzlichen Ausverkauf bei

A. C. Hirschberger,

werden sämmtliche Waaren als: Winter-Buckskins, Kleiderstoffe, Tarlatans, Hüte, Mützen, Westenstoffe, Tücher, **Oberhemden,** Einsätze, wollene Unterkleider, Corsettleinen, Wollwatte 2c. **für jeden Preis** fortgegeben.

Irisch-, Bielefelder-, Erdmannsdorfer-Leinen, unter Vorlegung der Original-Facturen, zu Fabrikpreisen.

Meine bekannt guten **Wallnüsse** sind eingetroffen und offerire per Schock 3½ Sgr., per Pfund 4 Sgr.

Gustav Schnoegass.

Spickgans, Keulen u. Gänseschmalz

offerirt **Carl Spiller.**

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 8 Sgr.

Hauskalender

für die Provinzen
Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien
auf das Schaltjahr
1872.
Preis 5 Sgr.

☞ Herrenstiefel mit Doppelsohlen, warm gefüttert, sowie gefütterte Damen- und Kinderstiefel sind wieder vorräthig bei

J. S. Caro,
Altst. Markt 295, nahe bei Drei Kronen.

Roggen- und Weizen-Kleie

empfiehlt **R. Werner.**

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich meine große Auswahl von

Marzipan und Zuckersachen.

H. Leutke, Conditor.
Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke.

Ein Arbeitsschlitten ist zu verkaufen bei **A. Wernick.**

Sonnabend ist ein Portomonnaie mit etwas Silbergeld gefunden worden. Abzuholen Bäckerstraße 253, part.

Ein möblirtes Zimmer nach vorn heraus ist zu vermiethen Breitestr. Nr. 86.

C. B. Dietrich.

Zwei möblirte Zimmer vermiethet **Carl Spiller.**

Eine Kellerwohnung nebst Drehrolle ist von sofort oder vom 1. Januar k. J. zu vermiethen bei

A. Hempler,
Culmerstr. Nro. 310.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein

Verzeichniß

klassischer Werke und anderer werthvoller Bücher, meist in ganz eleganten Einbänden mit Goldschnitt, welche sich zu **Festgeschenken** eignen, bei.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit eines geehrten Publikums besonders auf dieses Verzeichniß, welches die besten Werke der deutschen Literatur enthält, zu lenken.

Ernst Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck,** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**